

ihrem Lawinenartigen Fall den hilflosen Wanderer, das Zelt des nomadisirenden Fischers und Jägers und die Rindenhütte des scheuen Eingeborenen.

Im kurzen Sommer ist die Tundra nicht wieder zu erkennen. Von Süden ziehen heran, wie dunkle Wolken die Sonne verhüllend, zahllose Scharen von Polarenten, Gänsen und Schwänen. Zwischen den buntpfarbigen Moosweideplätzen der Rentiere schimmern hier und dort klare Seen und Wasserbeden. Langsam fließen die menschenverlassenen, fischreichen Ströme gen Norden. Rentierherden löschen am Wasser den Durst. Dürftige Grasflächen mit verkrüppeltem Gesträuch durchsetzen in schmalen Streifen die trockeneren Stellen der Tundra. Wolken von Bremsen und Mücken erfüllen die Luft. Die unabsehbare Fläche bedeckt sich mit buntpfarbigen Blüten, Sträuchern, zuweilen auch mit spärlichem Gebüsch. Der helle Tag und die helle Nacht wecken in der Erde nach ihrem langen Schlafe so mächtige schöpferische Kräfte, daß sie die Tundra für zwei bis drei Monate in eine reizende Flur umzuwandeln vermögen. Aber auch die Schönheit der sommerlichen Tundra birgt Verderben für den Wanderer. Unter dem bunten Teppich lauert an wärmeren Stellen auf den Unvorsichtigen beweglicher tiefer Sumpf. Nur das Rentier wandert ungefährdet über den trägerischen Boden; der Jäger geht hier häufig spurlos zu grunde. Nach F. Meyer v. Waldeck.

78. Straßenleben in Moskau.

Neben den historischen, architektonischen und kunstgeschichtlichen Studien, zu denen man in Moskau Anlaß hat, nimmt auch das Beobachten des regen Treibens auf den Straßen eine gehörige Zeit in Anspruch. Der Verkehr steigert sich besonders im Innern der Stadt oft zu einer solchen Lebhaftigkeit, daß man sich nach Italien versetzt glauben könnte, würde man nicht durch den Mangel an Rufen und Schreien daran erinnert, daß man sich inmitten phlegmatischer Russen befindet.

Unter den verschiedenen Erscheinungen kehrt selbstverständlich der Mann aus dem Volke am häufigsten wieder. Er ist eine malerische Erscheinung, groß und kräftig; mit Anstand und Grazie weiß er seine großrussische Tracht zu tragen; wohlgepflegt sind die hohen, schwarzen Zuchentiefel, in denen sich die schwarzen Tuch- oder Sammetpumphosen verlieren, darüber fällt in breiten Falten das rote Hemd. Als Bervollständigung des Anzuges dient oft der schwarze Armja, ein ärmellofes Kleidungsstück in Westenform, oder der lange schwarze Kaftan, zu welchem sich meist eine häßliche Schildkappe gesellt. So ausschließlich man die Männer im Nationalkostüm sieht, so selten die Frauen, wenigstens in den Städten und immer wird in letztern unter den weiblichen Gestalten diejenige auffallen, welche der großrussischen Tracht gemäß den Rockbund unter der Achsel trägt und der sich die Achselträger um die Schultern legen. Gemildert ist die eigentümliche, etwas unförmliche Erscheinung, wenn eine um die Taille gebundene Schürze die lange Linie von der Achsel zum Rockende an der richtigen Stelle unterbricht.

Das Hauptinteresse des Moskauer Straßenlebens liegt im Wagenverkehr. Pferde gibt es in Rußland in überfluß und so fährt alles und jedes.